© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Notizen
über das
Vorkommen von Alpenfaltern
im bayrischen Hochgebirge

von **Th. Sendtner.**

Gestatten Sie mir, Ihnen von meinen Beobachtungen, die ich gelegentlich eines 4-tägigen Aufenthaltes in dem Allgäuer Gebirge über das Vorkommen von Alpenfaltern anstellte, Mittheilung zu machen. Wenn Sie dieselben der Oeffentlichkeit übergeben wollen, bin ich gerne damit einverstanden, sofern specielle Fundorte der Alpenfalter in wenigen Werken angegeben sind, der Ort aber, an dem ich sammelte, reichliche Ausbeute gewährt, und schon wegen der durch die Eisenbahnverbindung so sehr erleichterten Hinreise dem Freund der Alpenfauna sehr zu empfehlen ist.

Ich war am 31. Juli 1855 Morgens 7¼ Uhr von München abgereist und gelangte mit dem Eilzug um ½1 Uhr Mittags nach Immenstadt, am Fusse der Vorberge, von wo mich ein Wagen in 2 Stunden nach Oberstorf, in den Mittelpunkt der Allgäuer Berge (zum bayrischen Schwaben gehörend) brachte. Von hier aus machte ich täglich meine Ausflüge, und zwar zunächst am 1. August frühestens durch das Birksauer Thal an den Berg „Schlappolt".

Der Anfang der Excursion schien mir wenig Neues zu versprechen. Mein Führer erzählte mir, dass er schon einige Augsburger Sammler in die Berge begleitet, und von allen die Versicherung erhalten hatte, dass im Allgäuer Gebirge nichts zu machen, und das Sammeln daselbst Niemandem zu rathen sei. Im Thale, welches von 2500′ bis 3000′ langsam aufsteigt, war denn auch wenig Neues zu sehen. Ausser H. ligea, medea und P. napi v. bryoniae sah ich nichts Bemerkenswerthes. Die Varietät bryoniae, welche nach verschiedenen Autoritäten in den Centralalpen, Steyermark vorkommt, fand ich schon früher bei jedem Besuche in dem bayrischen Hochgebirge, so z. B. in dem Traunthale bei Ruppolding, am Fusse des Heimgarten am Kochelsee bei einer Höhe von 2000′. Mein nächster Fund war bei der Einöde „in der Leiter" M. melampus, der sich in ganz reinem Gewande ziemlich häufig herumtummelte und mich besonders auf Wiesen bei einer Höhe von 4500′ nicht mehr verliess. Ausserdem fing ich hier Arg. amathusia, die ich auch schon unterm 28. Juni l. J. am Wallersee (2450′ Höhe) gefunden hatte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Bei der Einöde „Ebene“ begann ich an einer riesigen Fichte vorbei den Weg auf den „Schlappolt“, zunächst zum „Schlappolter höfle.“ Es flog bei 4000′ ausser C. phicomone mit C. hyale nichts Neues. Das gleichzeitige Vorkommen dieser und die Aehnlichkeit in der Art der Abänderung mit P. bryoniae und napi machte mich aufmerksam, ob nicht die schwarzbestäubte mit hyale fliegende phicomone nur eine Varietät der Ersteren sei.

Mein weiteres Aufsteigen bis zur Spitze des „Schlappolt“ schien mir unräthlich, da die Wiesen vom Vieh abgeweidet waren und ich wenig Bewegung in der Insectenwelt verspürte. Der einzige bei einer Höhe von 5000′ erblickte Falter war H. manto, der aber bei meinem Hinabsteigen wieder verschwand. Erst mit 4500′ kam wieder mehr Leben in die Falter und bei 4800′ Höhe behagte mir ein sehr üppig bewachsener Schlag so gut, dass ich ihn erst nach 3 Stunden verliess. Mein Fang war an diesem Platze: H. pyrrha (ganz frisch) melampus, oëme (jedoch verflogen), Com. satyrion (hier verflogen), Arg. amathusia, selene, C. phicomone, Lyc. arion, acis, aegon, alsus, alexis, E. plantaginis mit den Varietäten hospita und matronalis, Lith. irrorea, Zyg. pluto und hippocrepidis, Hipp. euryale. Am Heimwege fing ich noch in der Nähe von Oberstorf am hellen Tag im Flug N. marmorata ganz rein.

Am zweiten Tage wandte ich mich einem höheren Punkte, dem „Nebelhorn“ zu. Es war eine der angenehmsten und lohnendsten Bergpartieen. Der Weg über die untere Seealpe ist besonders desshalb zu empfehlen, weil kein beständiges Aufsteigen ermüdet, sondern längere Strekken in kaum merklicher Erhebung die steileren Partieen unterbrechen. Zu sehen war hier ausser P. napi v. bryoniae bis zu einer Elevation von ca. 5000′ nichts. Mit diesem Höhepunkt begann H. manto, der schon fliegend mit seinen silbergrauen Unterflügeln und seinem taumelnden Fluge von den übrigen hier erscheinenden Hipparchien leicht zu unterscheiden ist. Je höher ich nun stieg, desto reiner waren die Exemplare von manto; ein grosser Vortheil für den Sammler im Gebirge, dem nur selten der Besuch der Berge gegönnt ist, und der bei der Vegetation des Hochsommers im Thale und des ersten Frühjahrs auf dem Berggipfel auch die im Thale bereits verflogenen Falter auf der Höhe in dem besten Zustande findet. Ein sehr lieblicher Spanner, G. alpinata, war hier noch zu treffen; er ist überhaupt auf allen Bergen, die ich besuchte, bei dieser Höhe noch zu finden. Bei 5600′ kamen nun auch 2 Bläulinge vor: Lyc.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

orbitulus ziemlich häufig, und pheretes, dieser selten. Ausserdem H. cacaliae.

Auf der Spitze war der Fang längere Zeit unterbrochen. Der wundervolle Anblick dieser unzähligen Bergspitzen, unter denen die Zugspitze, der Karawandel, Grossglockner, Mattenkopf, Ortler (mit seinem Gletscher) Oetzthalferner, Sentis, Sesaplana, Mädelesgabel, Hochvogel etc. herausragten, die weitausgestreckte Ebene mit den hellauftauchenden Ortschaften, im Westen der glänzend beleuchtete Bodensee, unter mir die colossalen, gegen Norden jäh abschiessenden Felsmassen des erstiegenen Berges und das winzige Treiben in den Thälern — die ganze Landschaft im reinsten Sonnenlicht —! es war mir, als ob mich das Alles vorwurfsvoll anschaute, dass ich vor einem solchen Bilde anderen Dingen so viel Aufmerksamkeit zuwandte. Aber das Verlangen, den mit den reizendsten Alpenpflanzen bewachsenen Grad des Nebelhorns (6500′) zu untersuchen, siegte. Ausser H. manto fing ich hier Pl. divergens (im raschen Fluge an den Blüthen), H. cacaliae, Arg. pales (frisch), E. plantaginis v. hospita, dann eine andere Varietät, wunderschön, fast ganz schwarz, H. cassiope, arachne, alecto, und eine Microlep. trepidaria.

Ich verliess nun meinen Führer und verfolgte über die Schneefelder (die in diesem Jahre kaum mehr verschwinden und in keinem vorhergehenden Jahre so bedeutend gedacht werden) den Weg nach dem „Zeiger.“ Ein eigenthümliches Bild auf diesem Wege: neben der Erstarrung, dem 10 Fuss tiefen Schnee, das schönste und üppigste Leben der Flora. Unter andern: Plantago alpina, Fragaria vesca, Rhododendron hirsutum, Androsace Chamaciasme, Carex ferruginea, C. praecox, Alchemilla vulgaris u. alpina, Calamintha alpina, Saxifraga stellaris, Achillea atrata, Arabis bellidifolia, Primula auricula, Salix arbuscula, Dryas octopetala, Thesium alpinum, Tussilago nivea, Vicia silvatica, Daphne striata, Chrysanthemum coronopifolium, Valeriana saxatilis, Anemone narcissiflora und alpina, Soyeria montana, Helianthemum alpestre, Saxifraga caesia, Soldanella pusilla, Aïra caespitosa, Saxifraga moschata, Nigritella angustifolia etc., und darüber hin bald am Schnee, bald auf Blüthen im raschen Fluge die erwachten Falter. Nach einer Stunde, Mittags 2 Uhr war ich über den Zeiger hinab Stellen vorbei, von denen aus ich häufig Murmelthiere erblickte, die bei meinem Anblick nach schrillem Pfiff in ihre Gelinger verschwanden, und wo sich viele Spuren von Gemsen zeigten, am Seekopf angelangt, auf welchem sich ein herrlicher, aus Alpenquellen von ca. + 2° R. gebildeter See — der See-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

alpersee — mit einer merkwürdig hellgrünen Farbe befindet (5000 Fuss).

Während mir hier der Fischer Forellen und Salblinge (der schmackhafteste Fisch unter den Salmoniern) fing, machte ich eine gute Ausbeute an H. tyndarus, Coen. satyrion, Lyc. orbitulus. Die Alpenrosen umschwärmten die gemeinen Eulen Pl. gamma und H. dentina, die auf die höchsten Punkte sich verirren, wie unter den Tagfaltern V. urticae und Arg. selene.

Den Heimweg, den ich durch die „Fischerrinne" einschlug, kann ich, obgleich er eine Stunde Weges erspart und unterwegs gute Ausbeute giebt, den vom Schwindel nicht gänzlich freien Besuchern nicht anrathen. Man hat einen ziemlich abschüssigen Weg, — das Thal circa 2500′ gerade unter sich vor Augen, — über eine Stunde lang zu verfolgen und bekommt während des Hinabsteigens vom Führer zur Unterhaltung die Geschichte erzählt: wie hier vor ein paar Jahren ein Hirte einen Fehltritt that, und durch die „Rinne" herab so zu Schaden kam, dass nur die einzelnen Körpertheile in einem Sack nach Oberstorf getragen werden konnten.

Besser also man geht den bequemeren Weg über den „Zeiger" wieder zurück.

Am Ende dieser Partie fing ich noch bei circa 2800′ C. phicomone und H. pyrrha.

Am dritten Tage wandte ich mich durch das Birksauer Thal am Schlappolt und den schon erwähnten „Schlag", dann der „Möseralp" vorbei nach der Birwangalp; unter mir das Warmetsgrundthal, gegenüber die verschiedenen „Gund", — Kühgund, Griesgund, Warmetsgund, Rossgund — Berge bis zu 6800′ Höhe. Ausser H. manto, der seltener erscheinenden H. tyndarus, bekam ich noch H. goante (bei 5000′ Höhe) eassiope, dann auf einer sehr abschüssigen Wiese schon auf österreichischem Gebiete: arachne var. Pytho.

Allmählich kam ich in das Walserthal; bei der Höhe von 4200′ flog wieder H. melampus pyrrha, bei 3500′ medea. Die überaus freundliche Ortschaft Riezlen konnte nicht unbesucht bleiben; wie die Lage und Bauart der einzelnen Häuser ganz verschieden von jenen im bairischen Allgäu ist, so der Charakter der Bewohner und die Aufnahme derselben. Im Allgäu finden sich wenig auszeichnende Trachten, wohl aber im Walserthale. Die Weiber z. B. haben den Gürtel ober der Brust, welche flach auf den Leib herab gedrückt ist; das Haar ist in zwei Zöpfe abgetheilt, sehr malerisch verschlungen. Dieser Haarschmuck gilt bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

den Leuten viel; man erzählte mir von der hübschen Wirthin in Riezlen, deren einer Haarzopf von einem eifer- und rachsüchtigen Anbeter abgeschnitten wurde, und einen langen Rechtsstreit, der mit Einsperrung und bedeutender Kostenzahlung endete, veranlasste. Wie hoch der Zopf da zu Lande gewerthet wurde, konnte ich leider nicht erfahren.

Nach meiner Ankunft in Oberstorf besuchte ich noch die Lonicera Laube des Uhrmachers in Oberstorf, an der ich aber nur zwei frische Exemplare von Sph. convolvuli fing. Ein anwesender Oberstorfer erzählte mir, dass er vor ein paar Tagen hier einen überaus grossen „Sommervogel" gefangen habe, der Beschreibung nach war es A. atropos (Oberstorf liegt 2500′ hoch.)

Der vierte Tag führte mich durch den Hölldobel (eine höchst sehenswerthe wildschauerliche Klamm) über Gerstruben nach der „Gündlealp" und den „Kegelköpfen". Leider waren nur wenig Sonnenblicke dem Fange günstig. Bei 5200′ bekam ich zu sehen: Arg. pales mit einer sehr schönen Varietät isis, H. pharte, manto, melampus, cassiope, dann Eryphile, eine sehr unterschiedene Varietät von Melampus und Coen. Satyrion. Nachdem ich den Heimweg durch das Spielmansauerthal, welches sich von den verschiedenen um Oberstorf gelegenen Thälern durch seine malerischen Ansichten auszeichnet, eingeschlagen hatte, beschloss ein Gewitter nebst abscheulichem Hagelschlag meine Excursion und meine Fänge, die in 4 Tagen als Resultat 456 Exemplare auswiesen.

Ich hebe nun die Höhenpunkte, an denen ich bei diesem Ausfluge Alpenfalter verschiedentlich beobachtete, hervor und bezeichne:

	als niedrigsten		und höchsten	Fundort
von				
Hipp. melampus	3000	(Paris. F.)	5200	(Paris. F.)
medea....	2500	„	4000	„
ligea	2500	„	3500	„
pyrrha ...	3000	„	5200	„
oeme	4800	„	5200	„
manto	5090	„	6500	„
tyndarus .	5000	„	5200	„
cassiope .	4800	„	5200	„
Coen. satyrion .	4000	„	6500	„
Col. phicomone.	2800	„	5200	„
P. bryoniae	2500	„	6500	„
Arg. pales.....	5000	„	6500	„
Lyc. orbitulus..	5200	„	6500	„

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Zum Schlusse noch einige Notizen für den Fremden, den gegenwärtige Mittheilungen zu einem Besuche im Allgäu einladen sollten.

Man gelangt in 3½ Stunden von Augsburg nach Immenstadt, von da in 2½ Stunden nach Oberstorf. Für den Beginn der Excursion ist ein Führer unerlässlich; als solche empfehle ich die Jagdgehülfen Franz Schafhittl und Plattner. Ersterer führte mich schon früher auf der Gemsjagd und kennt alle Plätze, an denen ich gute Ausbeute fand. Zu empfehlen wären für den Besuch noch der Schrofen, Obermädele, Rausech und Kreuzech, Zeiger, Laufbachthal, Daumen, Schochen etc., sofern die Wiesen noch nicht gemäht oder vom Vieh besucht sind, worüber man sich wohl erkundigen muss, denn der fleissige Allgäuer lässt nicht am steilsten Abhang einen Grashalm stehen. Mit der Nahrung thut man gut sich vorzusehen; ausser dem frischesten Quellwasser, der ausgezeichnetsten Milch, vielleicht Butter, Molkensieder, Ziegerer auf den Alphütten bekommt man nichts.

Im Wirthshause zur Sonne in Oberstorf erhält man auf die Frage: „ob man etwas zu essen habe?“ entgegnet: „ja was wället se?“ und auf die Frage, welche Speise bereitet werden könne, die endliche Antwort: „ein Brädle“ (Kalbsbraten). Aus diesem „Brädle“ besteht der Speisezettel unabänderlich.

Sonst ist noch ein guter „Enzianer“ (aus gentiana lutea verfertigt) zum Bergsteigen zu empfehlen.

Ohne gute Bergschuhe mit festen, besonders am Absatz gut eingreifenden Nägeln, kommt man aber auf keinem Berge weit.

Noch einmal: wenn ein Norddeutscher bequem und ohne grossen Zeitverlust in den Alpen sammeln, dabei die reinste Luft und herrlichste Gegend geniessen will, so komme er ins Allgäu. Verdriessen wird es ihn nicht!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Sendtner Th.

Artikel/Article: Notiz über das Vorkommen von Alpenfaltern im bayrischen Hochgebirge 46-51